

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerische Landesbibliothek
Herausgeber: Schweizerische Landesbibliothek
Band: 86 (1999)

Artikel: Von der dreiteiligen Bibliothek zum Informationszentrum. Umbau und Sanierung des Verwaltungs- und ehemaligen Magazingebäudes der Schweizerischen Landesbibliothek
Autor: Treichler, Willi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-362109>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der dreiteiligen Bibliothek zum Informationszentrum. Umbau und Sanierung des Verwaltungs- und ehemaligen Magazingebäudes der Schweizerischen Landesbibliothek

Während Jahrzehnten galt er als exemplarisch für den modernen Bibliotheksbau, illustrierte in einigen Auflagen des «Brockhaus» das Stichwort «Bibliothek» und war für Generationen von Schülerinnen und Schülern des benachbarten Gymnasiums die Bibliothek schlechthin. Der 1930 in Rekordzeit fertiggestellte Neubau der Schweizerischen Landesbibliothek (SLB) wird nach 68 Jahren erstmals einer umfassenden Sanierung unterzogen, nachdem in der Zwischenzeit stets nur punktuelle Änderungen, meistens bedingt durch Raumknappheit, vorgenommen worden sind. Ob nun – wie böse Zungen nicht müde werden zu behaupten – die relativ geringe Bedeutung der nationalen Büchersammlung im Kontext der übrigen Bibliotheken in der Schweiz oder ein äusserst zweckmässiges bauliches Gesamtkonzept bewirkt haben, dass praktisch alles unverändert geblieben ist: Für die Planer an der Jahrtausendwende ist dies ein Glücksfall. Nur selten bietet sich die Möglichkeit, ein derart weitsichtig geplantes, grosszügig realisiertes und heute noch formal intaktes Bauwerk zu sanieren und modernen Bedürfnissen anzupassen.

Projektentwicklung

So wie die Erbauer des Bibliotheksgebäudes seinerzeit die Idee eines vielseitig, primär aber von der Landesbibliothek zu nutzenden Gebäudes (mit Raumreserven für Bücher, wie man dachte, bis 2050!) zu verwirklichen suchten, so unterzieht sich auch die Sanierung und der Ausbau von 1998 bis 2000 einem Gesamtkonzept, basierend auf einer Machbarkeitsstudie von 1991. Diese wiederum entstand im Hinblick auf die «Botschaft zur Reorganisation der Schweizerischen Landesbibliothek» vom 19. Februar 1992, die ausdrücklich auch die Verbesserung der baulichen Infrastruktur (lies: mehr Platz) postulierte. Die Machbarkeits-

studie wies u.a. nach, dass am bisherigen Standort mit der Erstellung unterirdischer Baukörper bei gleichzeitiger Anpassung des Gebäudes Raumreserven bis etwa 2020 problemlos zur Verfügung stehen würden. Damit und mit



einem Machtwort des damaligen Chefs des Eidg. Departements des Innern mussten sich auch die Protagonisten eines Neubaus (als Chance für die zeitgenössische schweizerische Architektur) abfinden. Aus der Machbarkeitsstudie entsprang, getreu der damaligen Aufbruchstimmung, ein Gesamtkonzept, das folgende Aus-

bauschritte vorsah:

- Bereitstellung der zwingend nötigen Lagerkapazität für Bücher als Voraussetzung für den Umbau des bestehenden Gebäudes (Etappe 0);
- Ausbau der teilweise unterirdischen Erschliessung im Sinn einer Entflechtung von Anlieferung, Publikum und Verwaltung (Etappe 1);
- Sanierung und Umbau des bestehenden Gebäudes, inkl. bestehendem Büchermagazin (hiernach «Bücherturm») zwecks Verbesserung der Publikumsräume (Etappe 2);
- Erstellung eines weiteren Bücherspeichers zur Aufnahme der inzwischen erworbenen Dokumente und (endlich) Schaffung von Stellraumreserven (Etappe 3);
- Errichtung einer Mehrzweckanlage im Bereich des Hofes Seite Gymnasium (seinerzeit als «Schmuckhof» bezeichnet, heute mit der hässlichen Schulbaracke eher mit einem gegenteiligen Attribut zu versehen), allenfalls in Zusammenarbeit mit kommunalen Behörden (Etappe 4).

Ohne die letzte Etappe wurden Baukosten in der Höhe von etwa 60 Millionen Franken errechnet, ein Betrag, den die inzwischen einsetzende massive wirtschaftliche Rezession rasch als jenseits der politischen Schmerzgrenze einzustufen gebot. Trotz achtbarer Gründe und demzufolge heftigen Wider-

stands der Gesamtkonzept-Anhänger war, wie so häufig bei staatlichen Projekten, Etappierung und Vereinfachung angezeigt – ein Vorgehen, das sich als realistisch erwies. Vorläufig sollte ein erstes unterirdisches Magazin entstehen und anschliessend, mit einem neuen finanziellen Ansuchen an das Parlament, sollten die Etappen 1 und 2 gleichzeitig realisiert werden. Nach etwelchem Hin und Her nahm das sog. «Tiefmagazin Ost» zunächst planerisch, dann ab März 1994 baulich Gestalt an und konnte im November 1997 eingeweiht werden. Entstanden ist räumlich eine Maximallösung und baulich eine ebenso hervorragende wie kühne Tiefbauleistung, aus der Rückschau ein grosser Wurf, von dessen Entstehen die einzigartige fotografische Dokumentation durch die Kamera von Marco Schibig mehr als alle Worte Zeugnis ablegt.

Auch eine relativ kurze Bauzeit von drei Jahren führt unweigerlich zu Umplanungen. Dem «Bücherturm», dem bestehenden Magazinteil, war inzwischen die konservatorische Eignung als Aufbewahrungsstätte für Dokumente abgesprochen worden, sofern nicht eine äusserst aufwendige Wärmeisolierung und Vollklimatisierung installiert werde. Die Folge war der Entscheid, sämtliche Dokumente im neuen unterirdischen Magazin unterzubringen, wobei bewusst eine Reduktion der bis weit über das Jahr 2010 hinaus errechneten Raumreserve in Kauf genommen wurde. Knallharte Fragestellungen der Eidg. Finanzverwaltung über eine sinnvolle wirtschaftliche Nachnutzung des nun seiner ursprünglichen Zweckbestimmung beraubten alten Magazintrakts zwangen zu raschem Handeln. Die Aussicht auf eine Vermietung an Dritte und damit auf einen Fremdkörper inmitten der Bibliothek stand eine Zeitlang drohend im Raum. Die Projektleitung nahm daher mit grossem Interesse die Empfehlung eines auswärtigen Experten im Bibliotheksbau, Bibliotheksdirektor i.R. Hofrat Franz Krollner aus Graz, auf, wonach «dieses wunderschöne alte Magazin» anderen bibliothekarischen Nutzungen zugeführt werden sollte, am besten Publikumszwecken. Erste Studien der Architektengemeinschaft ergaben die Machbarkeit der Umwandlung in einen Arbeits-/Freihandbereich, eine Lösung, die sich auch etappenweise realisieren lassen würde. In

diese Flächen liessen sich auch die Publikumszone des Literaturarchivs und die Konsultationsräume der Graphischen Sammlung integrieren.

Projektübersicht

Mit dem Entscheid, zunächst einen Teil des ehemaligen Magazins als Publikumszone zu nutzen, ergab sich ein Bauprogramm, das sich in den zuvor von der Eidg. Finanzverwaltung festgelegten Kostenrahmen von 35 Millionen Franken einfügte. Das zuhanden des Parlaments ausgearbeitete Botschaftsprojekt, das die bestehenden Grundlagen und die inzwischen formulierten neuen Bedürfnisse vereinigte, umfasst u.a. folgende Vorhaben:

- Gesamtanierung der haustechnischen Einrichtungen (nach neuestem Stand auch der sanitären Installationen);
- Schaffung eines zentralen Erschliessungs-, Atelier-, Lager- und Technikbereichs im Untergeschoss (entsprechend der seinerzeitigen Etappe 1). Darin enthalten ist der Neubau der Werkstatt- und Laborräume für Bestandserhaltung, Buchbinderei, Foto/Repro sowie für den Auftragsdienst (an externe Firmen und Werkstätten) und für die EDV-Technik. Ausserdem erhält der Hausmeister (endlich) zweckentsprechende Räume für den Kleinunterhalt;
- Schaffung einer Zone mit für alle Gebäudenutzer verfügbaren zentralen Einrichtungen. Dazu zählen der Eingangsbereich (mit Besucherempfang), Mehrzweck- und Sitzungsräume und eine sowohl für das Personal wie für die Besucher zugängliche Cafeteria anstelle des wenig ansprechenden bisherigen Kellerlokals;
- Anpassung und Erweiterung der für die Kundinnen und Kunden der Bibliothek zugänglichen Räume. Stichwortartig aufgezählt handelt es sich um folgende Raumeinheiten:
 - Foyer (offene Aufenthaltszone)
 - Ausstellungsraum (erfüllt die heute üblichen konservatorischen und Sicherheitsbedingungen)
 - Informationszone (umfasst den bisherigen Katalogsaal und die frei zugänglichen Referenzwerke)

- erweiterte Arbeits- und Lesezonen (bisheriger Lesesaal, zusätzliche Arbeitsplätze im ehemaligen Magazin mit verschiedenem Ausstattungsstandard)
- Garderoben- und WC-Anlagen (bisher nicht getrennt von den Anlagen für das Personal).
- In diesem Zusammenhang sind selbstverständlich auch Einrichtungen wie der EDV-Schulungsraum, ein akustisch getrennter Multimediaraum sowie diverse Lese- und Kopiereinrichtungen zu nennen.

- «Sanfte» Sanierung der Verwaltungsräume: Die in den Flügelbauten untergebrachten Verwaltungsräume werden wo nötig einer Pinselrenovation unterzogen. Relativ aufwendig saniert werden die aus der Bauzeit stammenden Rollladenschränke. Neu gebaut werden müssen die Versorgungskanäle für die Kommunikation, die wie bisher in Form von Brüstungskanälen mit Ablagemöglichkeit konzipiert sind. Die Beleuchtung wird unter Wahrung denkmalpflegerischer Aspekte zeitgemäss ergonomischen Anforderungen angepasst. Erheblichen Aufwand wird die Reparatur der durch den Bau des Tiefmagazins verursachten Senkungsschäden vor allem an den Wänden verursachen.
- Raumreserven: Gemäss den vorliegenden Belegungsplänen weist das Gebäude nach wie vor einen Überschuss an Bürofläche aus, wozu noch etwa dreieinhalb Geschosse im bisherigen Magazin treten (darunter das attikaähnliche oberste). Dagegen werden die mit dem Bau des neuen unterirdischen Magazins Ost seinerzeit bis etwa 2010 errechneten Stellraumreserven als Folge veränderter und zusätzlicher Nutzung (vor allem durch die Graphische Sammlung) bereits 2005 weitgehend erschöpft sein, so dass sich die Planung zusätzlicher Speicherfläche aufdrängt. Im Moment werden eineinhalb Geschosse des Magazins vorläufig für das Eidg. Archiv für Denkmalpflege provisorisch ausgebaut; der Rest der Flächen wird planerisch so behandelt, dass er zu gegebener Zeit bis zu einem gewissen Grad flexibel genutzt werden kann. Haustechnisch werden gewisse Installationen bereits heute vorgenommen, so dass spätere bauliche Anpassungen weitgehend ohne allzu starke Beeinträchtigung des Betriebs erfolgen können.

Der zentrale Projektteil: die Umgestaltung des ehemaligen Büchermagazins

Der Entscheid, ein klassisches geschlossenes Büchermagazin teilweise als Publikumszone umzubauen, stellte die Planer vor eine komplexe Herausforderung, galt es doch, architektonisch praktisch neue Räume in einer Zone mit bestehendem Stützenraster und extrem tiefen Nutzhöhen zu schaffen. Das detaillierte Raumprogramm sieht folgenden Verwendungszweck für die einzelnen Geschosse vor:

- Untergeschoss (Ebene 0): Hausdienst, Anlieferung/Post/Spedition, Reprographie, Verbindungszone ins Tiefmagazin Ost/Magazinverwaltung sowie Personaleingänge und einige Nebenräume;
- Erdgeschoss (Ebene 1): Leitung Ausleihe, Ausleihe, Kopieren, Multimedia, Freihandaufstellung der Referenzbestände;
- Ebene 2: Periodika und Zeitungen; Periodikaverwaltung, Arbeitsplätze, Kopieren;
- Ebene 3: Monographien, Arbeitsplätze, Kopieren
- Ebene 4: Konsultationszone Literaturarchiv sowie Konsultationszone, Tresorraum und Verwaltungsräume Graphische Sammlung;
- Ebene 5: Archiv für Denkmalpflege, Triegeraum Literaturarchiv (Restfläche: neuer Luftraum über Ebene 4)
- Ebene 6: Archiv für Denkmalpflege.

Dieses Raumprogramm führte zu folgenden planerischen Lösungen:

- Ersatz von Treppenlift, Warenlift und Kleinaufzügen im Zentrumsbereich durch Steigkanal, Schacht für Buchförderanlage (System Telelift) sowie neues Kamin;
- vollständig neue Raumaufteilung im Untergeschoss;
- Integration der Ausleihe als reines Logistikzentrum im Erdgeschoss;
- zusätzliche Verbindung Erdgeschoss-Untergeschoss im Reprobereich;
- Verlegung der Periodika- und Zeitungs-Auslage vom bisherigen Lesesaal auf Ebene 2 mit direkter Anbindung an die Zeitschriften- und Zeitungsbearbeitung, zusätzliche Arbeitsplätze im zweigeschossigen Bereich auf der Südseite;



Originalantriebsgestänge
für die Sonnenstoren über
den Publikumsräumen



Im Bau ...

- auf Ebene 3 zusätzliche Arbeitsplätze im Bereich der stark natürlich belichteten Südseite; Einzelarbeitskojen und Gruppenarbeitsraum auf der Nordseite;
- vollständige Neuaufteilung der Ebene 4 für Literaturarchiv, Graphische Sammlung und weiteren Gruppenarbeitsraum sowie Verwaltungsräume der Graphischen Sammlung. Die zentralen Flächen erfahren eine Aufwertung als stützenfreier Raum mit Durchbruch in die Ebene 5;
- neue Erschliessung der Ebenen 1-4 mit einer Treppenanlage aus dem Foyerbereich sowie neue seitliche Treppen- und Aufzugsanlagen.
- Auf der Ebene 7 werden die bisher wenig genutzten Seitenräume als Klimazentrale genutzt.

Die extreme Südexposition des Gebäudes bedingt eine Teilklimatisierung der einzelnen Geschosse, verbunden mit einer automatisch gesteuerten Beschattungseinrichtung für die Fenster auf der Südfront. Die z.T. sehr niedrigen Raumhöhen (2,15 m) rufen nach speziellen Beleuchtungskörpern (Verhinderung von Spiegelungen auf den Bildschirmen). Obwohl die aufgestellten Buchbestände bereits eine gewisse Schalldämpfung bewirken, bildet die gesamte Akustik einen nicht leicht zu gewichtenden Faktor für die Attraktivität der Arbeitsplätze, von denen die meisten mit einem PC ausgerüstet sind. Der Beizug eines Experten für Raumakustik lieferte wesentliche Aufschlüsse über die zu verwendenden Materialien (Fussboden, Wandbeläge, Raumtrennungen usw.). Vergleichsmessungen in anderen Bibliotheken haben gezeigt, wie wenig dem Lärmproblem im Bibliotheksbau bisher Beachtung geschenkt wurde. Nicht zuletzt sollen gestalterische Massnahmen dazu beitragen, dass die Benutzerinnen und Benutzer der neuen Arbeitsplätze sich in der adaptierten Umgebung wohl befinden werden, übrigens ein leitender Grundsatz bei der gesamten Gebäudesanierung. Soweit sinnvoll werden die bestehenden bewährten Regalanlagen von 1930, die sich noch in ausgezeichnetem Zustand befinden, nach einer Auffrischung weiterverwendet und durch Nachbauten ergänzt.

Dem besonderen Benutzungscharakter entsprechend sind Literaturarchiv und Graphische Sammlung (mit entsprechenden

Handbibliotheken) in Ebene 4 nur beschränkt zugänglich. Wie bisher und in vergleichbaren Institutionen üblich hat sich die Benutzerschaft voranzumelden. Die Benutzung dieser Bestände (Handschriften und Graphiken) erfolgt ausschliesslich unter Aufsicht. Die dort nötige Ausstattung unterliegt besonderen Anforderungskriterien.

Weitere Projektteile

Die östlichen Publikumsräume erfahren eine neue Aufteilung, wobei der Ende der sechziger Jahre aufgehobene Ausstellungsraum wiederhergestellt wird. Er wird dank seiner technischen Möglichkeiten vielseitig nutzbar sein und vor allem dank der Erfüllung von sicherheitsmässigen und konservatorischen Anforderungen auch die Präsentation von sensiblen Objekten erlauben. Der kleinere Mehrzweckraum kann nach Bedarf als Ergänzung für optisch-akustische Installationen hergerichtet werden. Mit der Einrichtung einer flexibel ausgerüsteten Cafeteria mit Aussensitzplätzen (und hoffentlich einer ideenreichen Betreiberin) erfüllt sich ein langgehegter Wunsch von Personal und Leserschaft. Der gesamte öffentlich zugängliche Bereich bildet eine Einheit, d.h. die Leserinnen und Leser haben ungehinderten Zutritt sowohl in die traditionellen als auch in die neugeschaffenen Zonen. Sämtliche dort aufgestellten Bestände sind Präsenzbestände und nicht ausleihbar.

Wer die traditionelle Atmosphäre einer Bibliothek nicht vermissen möchte, sucht weiterhin einen Platz im mittleren Teil des bisherigen Lesesaals mit seiner einzigartigen Oberlichtausleuchtung auf. Der frühere für die Zeitschriftenbenutzung bestimmte Teil des Saals erhält neu mit PC ausgestattete Arbeitsplätze sowie einige Tische mit einer grossen und neigbaren Arbeitsfläche zur Konsultation grossformatiger Objekte. Als Wermutstropfen muss vermerkt werden, dass die früher sehr geschätzte Leseterrasse mit dem Morgenthaler-Fresko und möbliert mit Original-Landistühlen (inzwischen leider entwendet) aus Sicherheitsgründen nicht mehr für das Publikum geöffnet werden kann.

Im technischen Bereich ist schliesslich auf die völlige Neueinrichtung der Ateliers für die



Ausschachtung für die
Treppenanlage

Buchbinderei, Foto/Repro, Papierentsäuerung und Bestandserhaltung hinzuweisen. Deren Einrichtung wurde in enger Zusammenarbeit mit den betreffenden Fachkräften konzipiert und basiert auf der Erfahrung von externen Laborbauern und Gerätelieferanten. Die Einrichtungen sind so dimensioniert, dass sie zwingend den intern vorzunehmenden Arbeiten entsprechen.

Die Landesbibliothek – ein Bau- denkmal ersten Ranges

Schon die ersten Abklärungen zum Entscheid Umbau oder Neubau haben eindrücklich den hohen architekturgeschichtlichen Wert des Gebäudes aufgezeigt. Die Machbarkeitsstudie von 1991 weist in einer kunsthistorischen Würdigung dem Gebäude einen hohen Stellenwert durchaus im Umfeld von Bauten von Gropius oder Alvar Aalto zu. Die Denkmalpflege legte denn auch zu Beginn fest, dass keinerlei Eingriffe in die äussere Form vorgenommen werden dürfen und auch die typischen Innenräume (Publikumssäle, Hauptkorridor, Treppenaufgänge) uneingeschränkt erhalten bleiben oder restituiert werden müssen. Von den Architekten war daher ein äusserst behutsamer Umgang mit der Bausubstanz gefragt. Die Philosophie lautete also, restaurativ einzugreifen dort, wo der Originalzustand eindeutig ablesbar ist, in Zweifelsfällen jedoch auf problematische Neu-Alt-Sanierungen zu verzichten und allenfalls bewusst einen Markstein der Moderne zu

setzen. Vor allem die Farbgebung im Innern – Korridore, Säle und Treppenaufgänge waren ursprünglich nach dem Bauhaus-Farbschema ausgemalt – wird noch einige Abklärungen und wohl auch lebhaft Diskussionen auslösen. Der Beizug des Genfer Künstlers Olivier Mosset für die künstlerische Innen-Ausgestaltung des Bauwerks wird möglicherweise neue Ansätze zur Annäherung an den ursprünglichen Gebäudecharakter bringen. Für die Projektverantwortlichen gehört die Auseinandersetzung mit diesem praktisch integral erhaltenen Zeugen des Neuen Bauens zu den faszinierendsten Aufgaben. Es bleibt zu hoffen, dass durch eine passende Ausstattung der neuen oder wiedergeschaffenen Räume ein Schritt in Richtung des seinerzeitigen architektonischen Gesamtkunstwerks gelingt, das nicht nur das Gebäude an sich definierte, sondern auch seine gesamte Einrichtung, vom Kleiderhaken bis zum Beleuchtungskörper. Mangelndes Verständnis für die Zeit des architektonischen Aufbruchs der Zwischenkriegszeit liess leider die gesamte Ausstattung, bis auf wenige Reststücke, verschwinden.

Voraussichtlich ab Ende 2000/Anfang 2001 wird sich der Bibliotheksbetrieb wieder in der gewohnten Umgebung abspielen. Er wird hoffentlich mit den revolutionären Entwicklungen des Informationszeitalters, das wir hier und heute durchleben, Schritt halten können im Sinne der seinerzeitigen revolutionären Architektur des Gebäudes. Wir dürfen gespannt sein, ob es sich weitere 68 Jahre bewähren wird.

Kenndaten

Umbauter Raum gemäss SIA 116	66 542 m ³
Geschossfläche total gemäss SIA 416	18 485 m ²
Gesamte Anlagekosten inkl. Ausstattung	36,88 Mio Franken
Baubeginn:	19. Oktober 1998
Voraussichtlicher Bezugstermin:	Ende 2000/ Anfang 2001
Besucherarbeitsplätze neu	rund 130